

# Waldemra Czachur

---

## "Grammatik und Höflichkeit im Sprachvergleich. Direktive und Handlungsspiele des Bittens, Aufforderns und Anweisens im Deutschen und Koreanischen", Tübingen 2005 : [recenzja]

---

Studia Germanica Gedanensia 15, 202-206

---

2007

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

interessiert sie etwa die Inspirationen durch die Form für das literarische Schaffen. In dem Essayband *Der Wanderer* findet sie „gewisse Formprinzipien der Fuge, Sonate, Variation, des Rondos, des Impromptus und des Moment musical“ (S. 273) und in der Erzählung *Niembsch oder Der Stillstand* (1964) analysiert sie die im Untertitel angekündigte Form der musikalischen Suite. Im Roman *Schubert* beobachtet sie nicht nur die ‚musikalische‘ Struktur, sondern auch die Musikalität der Sprache. Nicht vergessen wird von der Autorin des Buches das lyrische Schaffen Härtlings, wenn auch der Analyse der musikalischen Momente in den Gedichten des Autors ein relativ kurzes Unterkapitel gewidmet ist.

Die breit angelegte und wissenschaftlich gut fundierte Abhandlung von Małgorzata Grabowska zeichnet sich durch Exaktheit der Formulierungen und Treffsicherheit der Folgerungen aus. Klare, systematische und übersichtliche Darstellungen sowie Detailreichtum bewirken, dass das Buch ein hochwertiger Beitrag zur Erforschung der literaturhistorischen Bedeutung der Werke von Peter Härtling ist.

Miroslaw Ossowski (Gdańsk)

Yongkil Cho: *Grammatik und Höflichkeit im Sprachvergleich. Direktive Handlungsspiele des Bittens, Aufforderns und Anweisens im Deutschen und Koreanischen*. Niemeyer, Tübingen 2005, 302 S.

Die Erforschung des Phänomens der Höflichkeit ist nach der pragmatischen Wende ein fester Bestandteil der Auseinandersetzung mit der Sprache geworden – sowohl aus einzelsprachlicher als auch aus kontrastiver Perspektive. Die Monographie von Yongkil Cho, die in einer überarbeiteten Fassung als Dissertation im Wintersemester 2004/2005 von der Philosophischen Fakultät der Universität Münster angenommen wurde, hat das Ziel, die Höflichkeit im Deutschen und im Koreanischen, besonders die direktiven Handlungsspiele vor dem Hintergrund der kommunikativen Grammatik zu vergleichen.

Die Arbeit ist in fünf nicht nummerierte inhaltliche Kapitel gegliedert. Darüber hinaus beinhaltet sie neben dem Vorwort und der Liste der Abkürzungen eine Einleitung, eine Bibliographie und einen umfassenden Anhang. Im ersten Kapitel wird das Problem der kommunikativen Grammatik kurz skizziert und wird auf die gängigen Höflichkeitskonzepte eingegangen. Ausgehend von der sozialen Norm wird ein Überblick über die Indirektheitskonzeption, die interaktive Konzeption und die Routinekonzeption geschaffen. Dabei erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den vier erwähnten Ansätzen zur Beschreibung der Höflichkeit. Bemängelt werden in den

bestehenden Konzepten vor allem die statischen Methoden der Analyse wie die Erforschung des Sprachsystems anstelle des Sprachgebrauchs, der Mangel an theoretischer Perspektive sowie die methodologische Eingeschränktheit. Ferner wird das Problem des Sprachvergleichs behandelt. Dargestellt werden dabei zwei mögliche Herangehensweisen: systemorientierte und pragmatisch-handlungsorientierte Vergleiche. Der Autor entscheidet sich für den pragmatischen Ansatz, der die Höflichkeit im Sprachgebrauch erfasst und nicht für den Vergleich einzelner Sprachsysteme.

Gegenstand des zweiten Kapitels, das aus fünf unterschiedlich umfangreichen Unterkapiteln besteht, bildet die theoretische Grundlage für die empirische Analyse. Der Autor erörtert hier das Modell des dialogischen Handlungsspiels und Prinzipien höflichen Verhaltens. Des Weiteren beschreibt er die Besonderheiten des Koreanischen. In dem von Cho entwickelten Modell des dialogischen Handlungsspieles, das auf der Arbeit „Grammatik des Sprachgebrauchs“ (Weigand 1992): basiert, unterscheidet er drei universelle Grundprinzipien des dialogischen Handelns: das Handlungsprinzip, das Dialogprinzip und das Kohärenzprinzip. Während das Handlungsprinzip das Verhältnis von kommunikativen Zwecken und (perzeptiven und kognitiven) Mitteln beschreibt, bildet das Dialogprinzip das Zusammenspiel der initiativen und der reagierenden Handlungen (Aktion und Reaktion) ab. Das Kohärenzprinzip ist ferner als gemeinsamer Versuch der Gesprächsteilnehmer aufzufassen, eine Äußerung des Partners zu verstehen und ihr einen Sinn zuzuschreiben. Mit Recht geht der Autor davon aus, dass das so definierte Handlungsspiel von weiteren zwei Prinzipien begleitet wird, dem Prinzip der Effektivität und dem der Höflichkeit, denn „wenn die Menschen im Handlungsspiel ihre Interessen aushandeln, dann werden sie geleitet von einem dieser beiden Prinzipien, also entweder vom Prinzip der effektiven Verfolgung des eigenen Interesses oder vom Prinzip der Berücksichtigung des Bedürfnisses bzw. Wunsches des Anderen“ (S. 26).

Cho nimmt ferner an, dass sich die komplexen Handlungsspiele durch Sprechakte, die als Zuordnung zwischen kommunikativen Zwecken und Mitteln aufgefasst werden, beschreiben lassen. Da sich die Sprechakte jedoch nicht primär über lexikalische oder grammatische Mittel darstellen lassen, schlägt Cho vor, von den funktionalen Möglichkeiten der einzelnen Sprechakte auszugehen, um im Anschluss daran Realisierungsmöglichkeiten in einer Einzelsprache zu beschreiben. Mit dieser Herangehensweise zeigt der Autor, dass er konsequent um die Erforschung der Höflichkeit im Sprachgebrauch bemüht ist.

Im zweiten Unterkapitel widmet sich Cho der Höflichkeitsbeschreibung und stellt fest, dass sie die Komplexität der Interaktion hinsichtlich ihrer Funktion und Form berücksichtigen und dabei den dialogischen Charakter der Handlungsspiele widerspiegeln muss. Somit ist die Höflichkeit als Zuordnung von Funktionen und entsprechenden Äußerungen zu verstehen. Die Äußerungen als Höflichkeitsträger stellen einen integrierten Komplex aus sprachlichen, perzeptiven und kognitiven Mitteln dar. Dabei ist für Cho das

generelle Prinzip höflichen Sprachverhaltens grundlegend und somit lehnt er das Höflichkeitskonzept von Brown/Levinson (1978) ab, da es eher für den westlichen Kulturkreis geeignet und für fernöstliche Kulturen nicht anwendbar sei. Die Grundlage seines positiven Höflichkeitsmodells bilden weder das Bemühen um die Wahrung der individuellen Autonomie noch die Anerkennung der sozial höheren Position des anderen oder der Versuch der Konfliktvermeidung, sondern der Respekt vor dem anderen. Diese Kategorie ist eng mit kulturellen Werten in einer Gesellschaft verbunden, deswegen entscheidet sich der Autor für einen kleinen, jedoch sehr plakativen Exkurs zu den Wertesystemen der beiden Länder und stellt dabei fest, dass in Deutschland ein religiöses Wertesystem existiert, das auch die Arbeit als einen sozialen Wert betrachtet und die Vergesellschaftung von Individuen ermöglicht, während die koreanische Gesellschaft von der konfuzianischen Ethik beeinflusst ist, in der der Respekt vor der sozial höheren Stellung des Kommunikationspartners sowie die gegenseitige Zuneigung aufgrund des Solidaritätsbewusstseins eine wichtige Rolle spielen.

Aus seinen Ausführungen ergeben sich dann fünf (kulturspezifische) Höflichkeitsprinzipien, die als Beschreibungs- und Vergleichskriterien zu verstehen sind: Distanzwahrung, Ehrerbietung/Bescheidenheit, Solidarität, Relativierung, Floskel und Effektivität.

Im dritten Unterkapitel geht Cho auf den Sprachvergleich ein. Den Vergleichsgegenstand bilden hier Sprechakte, da sie den dialogisch orientierten und von kulturellen Handlungssituationen abhängigen Sprachgebrauch widerspiegeln. Dabei entscheidet sich der Autor zu Recht für die universelle Höflichkeitskategorie des Respekts vor dem anderen, auch wenn diese in den beiden verglichenen Sprachen kulturell unterschiedlich ausgeprägt ist.

Bevor der Autor die beiden Sprachen dem Vergleich unterzieht, konzentriert er sich auf die Beschreibung der Besonderheiten des Koreanischen. Dabei weist er darauf hin, dass das Koreanische über die besondere Kategorie der Honorifica verfügt, die dem Ausdruck von Ehrerbietung und Bescheidenheit dient. Honorifica werden zur Kennzeichnung sozialer Beziehungen verwendet, in denen der Kommunikationspartner entweder eine höhere gesellschaftliche Position innehat oder eine fremde Person ist. Neben der so gefassten obligatorischen Kategorie, die im Dienste der Ehrerbietung, Bescheidenheit und Floskel steht, werden Honorifica fakultativ zum Ausdruck der Relativierung und Solidarität verwendet. Honorifica sind im Koreanischen als eine grammatische Kategorie zu verstehen, zu der beispielsweise folgende Ausdruckselemente gehören: einige Anredeformen, die Bescheidenheitsform *ce*, lexikalische Alternativen, die Partikel *-si* in der Verbalphrase und speziell Antwortpartikel und Modusformen der Ehrerbietung am Satzende.

In weiteren Unterkapiteln werden die grammatische und die kulturbedingte Spezifik der Ausdrucksmittel für Honorifica erläutert und wird deren Funktion im obligatorischen sowie im fakultativen Gebrauch analysiert. In diesem Kapitel setzt sich der Autor auch mit dem Verhältnis zwischen Höflichkeit und Honorifica auseinander und definiert Honorifica als Mittel,

mit dem Höflichkeit realisiert wird. Darüber hinaus werden die nicht zu den Honorifica gehörende Höflichkeitsformen und ihre Funktionen im Koreanischen beschrieben. Neben den indirekten Sprechakten werden in beiden Sprachen Konditionalsätze, Modalpartikel, begleitende Begrüßungsformen, Entschuldigungen, morphologische Suffixe am Satzende sowie elliptische Äußerungsformen dazu verwendet, Distanzwahrung, Konfliktvermeidung, Effektivität und Floskel sprachlich auszurücken.

Im fünften Unterkapitel werden die direktiven Handlungsspiele analysiert, indem sie zunächst definiert und dann differenziert werden: in direktive Handlungsspiele mit einer Weisung, mit einer Aufforderung, mit einer kleinen Bitte und mit einer großen Bitte. Anschließend erfolgt eine Beschreibung von Situationstypen in den vier sozialen Umfeldern Familie, Arbeitskreis, Öffentlichkeit und Bekanntenkreis, in denen jeweils die vier ermittelten Untertypen von direktiven Handlungsspielen vollzogen werden.

Kapitel vier stellt die methodische Grundlegung dar und begründet die schriftliche Befragung als geeignetste Erhebungsmethode für diese Arbeit. Fraglich ist hier die Repräsentativität des Korpus, da der Autor sich nur auf zehn Studierende (fünf koreanische und fünf deutsche) konzentriert. Als eine Erklärung wird angegeben, dass „die Menge der gesammelten Daten hier vollkommen [aus]reicht“ (S. 78). Auch die schriftliche Befragung halte ich nicht für eine geeignete Erhebungsmethode, vor allem dann, wenn man die Höflichkeit im Sprachgebrauch untersuchen möchte.

Im weiteren Teil des Kapitels werden die Dialoge, die hier eine Erweiterung der aus Aktion und Reaktion bestehenden Minimalsequenz des dialogischen Handlungsspieles darstellen, nach formalen und funktionalen Kriterien analysiert. Zum besseren Verständnis der Handlungsspiele werden die sozial und kulturell bedingten Handlungsvoraussetzungen dargestellt, die den Leser in eine konkrete Situation versetzen und dadurch auch ermöglichen, die konkreten sprachlichen Realisierungen sowie das dahinter stehende Höflichkeitskonzept spürbar zu machen. Das umfassende Kapitel wird in zwei aus jeweils vier weiteren Teilen bestehende Unterkapitel gegliedert, in denen je nach sozialem Umfeld jeweils die unterschiedlichen direktiven Handlungsspiele zunächst im Deutschen und dann im Koreanischen klar und verständlich beschrieben werden. Im ersten Schritt wird die Äußerungsseite mit ihren spezifischen Funktionen in der jeweiligen Situation analysiert, um dann jeweils die eingesetzten Realisierungs- und Funktionsmuster jedes Handlungstyps ausführlich zu behandeln. Nach jedem Unterkapitel erfolgt eine tabellarische Zusammenfassung, die dem Leser einen umfassenden Überblick verschafft. Im Anschluss daran vergleicht der Autor die Ergebnisse seiner Analyse und kommt zu dem Schluss, dass sich Unterschiede sowohl hinsichtlich der Ausdrucksformen als auch hinsichtlich des Höflichkeitskonzepts erkennen lassen. Während im Deutschen indirekte Sprechakte fast immer positiv zu bewerten sind, werden im Koreanische besonders in klaren Hierarchien direkte Sprechakte bevorzugt. Auch die Realisierung des Prinzips der Ehrerbietung ist in beiden Sprachen unterschiedlich, wobei

der Autor auf die „Verwestlichung“ der koreanischen Kultur hinweist, in der die Bedeutung der Ehrerbietung stark abnimmt. Auch Distanzwahrung und Konfliktvermeidung werden kulturell unterschiedlich gewichtet und dementsprechend verschieden realisiert. Hinsichtlich der sozialen Umfelder lassen sich im familiären und im öffentlichen Bereich Ähnlichkeiten aufzeigen, während am Arbeitsplatz und im Bekanntenkreis „explizit erkennbare Unterschiede“ (S. 189) feststellbar sind, die auf die unterschiedliche Gewichtung solcher Werte wie die Wahrung der individuellen Autonomie (im Deutschen) und die Beachtung der sozialen Rolle in Gruppen bzw. der Zuneigung aufgrund der Solidarität (im Koreanischen) zurückzuführen sind. Der Unterschied der Höflichkeitskonzepte liegt darin, dass die Kategorie Respekt im Deutschen als Respekt vor der individuellen Höflichkeitsfreiheit des anderen und im Korea-nischen als Respekt vor der sozialen Rolle in Gruppen definiert wird.

Die Arbeit wird mit Schlussbemerkungen beendet, in denen Cho zu Recht darauf hinweist, dass „es *die* Höflichkeit per se nicht gibt, sondern immer nur gewachsene und kulturell gebundene Konventionen des Umgangs, die sich im Sprachgebrauch als Höflichkeit niederschlagen“ (S. 192).

Zusammenfassend kann ich feststellen, dass die Arbeit von Cho für den deutsch-koreanischen Sprachvergleich und im weiteren Sinne auch für den Kulturaustausch sowie für die interkulturelle Kommunikation einen hervorragenden Beitrag leistet. Für einen polnischen Germanist ist sie auch deswegen von Interesse, weil sie ein neues konfrontatives Beschreibungsmodell bietet und darüber hinaus die kulturellen Hintergründe der deutschen Sprache erforscht. Im Hinblick auf den bisherigen deutsch-polnischen Forschungsstand zum Thema Höflichkeit scheint mir die vorgeschlagene Analyse-matrix übertragbar und dadurch auch für den deutsch-polnischen Sprachvergleich fruchtbar zu sein.

Kritisch muss angemerkt werden, dass der Inhalt zwar sehr gut durchdacht, aber nicht immer nachvollziehbar strukturiert ist, so dass sich während des Lesens des theoretischen und des methodischen Teils der Überblick über die wichtigsten Aspekte bezüglich des Höflichkeitskonzepts und des dialogischen Handlungsspieles verliert. Es muss jedoch betont werden, dass dadurch der inhaltliche Wert des Buches nicht beeinträchtigt wird. Der unumstrittene Wert des Buches liegt im Materialreichtum und in den detaillierten Kommentaren zu den einzelnen dialogischen Handlungsspielen. Bemängelt werden kann hier das Ausbleiben der theoretisch fundierten Diskussion über die Kategorie der Honorifikation im Deutschen, auch im Hinblick auf den deutsch-koreanischen Vergleich. Trotzdem stellt die Arbeit von Yongkil Cho einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der sprachlichen Höflichkeit dar, vor allem im konfrontativen Bereich, die nicht nur für Linguisten sondern auch für Kulturwissenschaftler von großem Interesse sein könnte.

Waldemar Czachur (Warszawa)